Bei Härkingen hat sich die Stausituation verbessert

zurückzuführen.

VERKEHR Das Parlament will Baustellen auf diesem Abschnitt weitere Engpässe auf dem Nationalstrassennetz beseitigen. Bereits realisierte Projekte haben laut Bundesamt für Strassen Verbesserungen gebracht.

Kürzlich wurden die Bauarbeiten zwischen den Verzweigungen Härkingen und Wiggertal abgeschlossen. Seit Ende August ist der gemeinsame Abschnitt der A1 (St.-Margrethen-Genf) und der A2 (Basel-Chiasso) sechsstatt vierspurig befahrbar. Seither habe sich die Stausituation zwischen Härkingen und Wiggertal deutlich verbessert, sagt Andreas Rüegger vom Bundesamt für Strassen (Astra). Effektive Zahlen zu den Staustunden lägen aber noch keine vor. Durch den Ausbau hat sich die maximale Zahl der Fahrzeuge, welche diese neun Kilometer lange Strecke ohne Stau durchfahren können, von 85000 auf 120000 pro Tag erhöht. Das entspricht dem prognostizierten Verkehrsaufkommen im Jahr 2030. Dieses hatte sich zwischen 1971 und 2011 beinahe vervierfacht, von 22677 auf 85 859 Fahrzeuge.

Zu einer massiven Verkehrszunahme kam es auch auf der A4 zwischen den Verzweigungen Blegi (A4a nach Sihlbrugg) und Rütihof (A14; Verbindung zur A2). Zwischen 1981 und 2009 stieg die Anzahl Fahrzeuge von 16809 auf 60570. Bereits seit Ende Juni 2012 rollt der Verkehr auf dem 5,5 Kilometer langen Abschnitt nun auf sechs statt vier Spuren. Im vergangenen Jahr ging die Stauzeit dort laut Astra um 33 Stunden zurück. Das entspricht einer Abnahme von 6,33 Prozent. Gleichzeitig nahm der Verkehr um rund 5 Prozent zu. Trotz des Verkehrswachstums sei es also nicht zu mehr Staus gekommen, sagt Rüegger. Der Rückgang der Staustunden sei allerdings keine Folge des Spurausbaus, sondern auf die gegenüber dem Vorjahr geringere Anzahl Franken.



Stausituation entschärft: Seit Ende August ist der Autobahnabschnitt zwischen Härkingen und Wiggertal sechsspurig befahrbar.

Keine Migros-Produkte

ONLINE-HANDEL Die SBB und das Onlinebestellportal der Migros, Le Shop.ch, beenden Ende Monat das Einkäufen am SBB-Schalter.

Kundenbedürfnisse sowie mögliche Bestell- und Logistikmöglichkeiten zu prüfen.

Bereits Ende September lief

Doch welche Folgen hatte die Kapazitätserweiterung zwischen Blegi und Rütihof auf die angrenzenden Autobahnabschnite? Haben sich die Staus einfach dorthin verlagert? Das könne man so nicht sagen, erklärt Rüegger. Staus hätten viele verschiedene Ursachen. Die Beseitigung

«Die Beseitigung eines Engpasses führt nicht automatisch zu Staus an anderen Stellen.»

eines Engpasses führe nicht auto-

matisch zu Staus an anderen Stel-

Andreas Rüegger, Astra

len. Im Raum Luzern. Schwyz und Zug gebe es eine rege Siedlungsentwicklung, die das Verkehrsaufkommen auf einzelnen

Abschnitten stark beeinflusse. In beiden Fällen hat der Spurausbau also Verbesserungen gebracht und nicht zu einer Verlagerung der Stauprobleme geführt. Für ein abschliessendes Urteil ist es allerdings noch zu früh. Die genannten Autobahnabschnitte bilden zusammen mit der Nordumfahrung Zürich und Massnahmen bei Crissier den ersten Teil des Programm zur Beseitigung von Engpässen auf dem Nationalstrassennetz. Dafür wurden 2009 vom Parlament 1,4

Milliarden Franken freigegeben. Der zweiten Tranche zur Engpassbeseitigung hat das Parlament in diesem Jahr zugestimmt. Konkret geht es um Spurausbauten zwischen Andelfingen und Winterthur, zwischen Luterbach und Härkingen sowie zwischen dem Flughafen Genf und Le Vengeron. Die Kosten für diese Projekte belaufen sich voraussichtlich auf rund 1,2 Milliarden

mehr am SBB-Schalter

Pilotprojekt zum Abholen von

Während fast zweier Jahre konnten Le-Shop-Kunden Migros-Produkte am Gepäckschalter des Zürcher Hauptbahnhofs und des Bahnhofs Lausanne abholen. Das Pilotprojekt ende am 31. Oktober, sagte SBB-Sprecher Stephan Wehrle auf Anfrage und bestätigte damit eine Meldung des Onlineportals blick.ch. Die im Prowürden nun analysiert. Das Ziel existiere bereits in Genf.

des Versuchs sei es gewesen, die

laut den SBB das Projekt Goodbox aus. Über ihre Smartphones konnten 400 Testkunden an verschiedenen Bahnhöfen Le-Shop-Produkte bestellen und diese in spezielle Schliessfächer legen lassen. Dies bedeute aber nicht das Aus für digitale Schliessfächer bei der Bahn. «Dank den Erfahrungen mit Goodbox wollen wir nun schweizweit digitale Schliessfächer installieren», sag-

CHRISTOPH BLOCHER ÜBER FRIEDRICH GLAUSER UND POLITIK

«Ich will nicht etwas sein, sondern etwas bewirken»

Christoph Blocher hat sich aus dem Nationalrat zurückgezogen, aber von Ruhestand kann keine Rede sein. In seinem Büro in Männedorf bereitet sich der SVP-Politiker auf die europapolitischen Abstimmungen und Vorträge zu historischen Persönlich-

Herr Blocher, Sie referieren schon bald wieder über historische Persönlichkeiten. Was bezwecken Sie damit?

Christoph Blocher: Ich weiss eigentlich nie genau, weshalb ich etwas tue. Meist weiss ich es erst hinterher

Sie machen das bereits zum sechsten Mal.

Wir leben in einer Zeit der Ge-

schichtsverarmung. An den Schulen wird kaum mehr Schweizer Geschichte gelehrt. Geschichte ist aber wichtig, um die Gegenwart zu verstehen. Und es ist interessant: Die Zuhörer saugen das auf wie Schwämme. Als ich den ersten Vortrag am 2. Januar 2010 über Seeländer Persönlichkeiten in Aarberg hielt, sagte man mir, da komme keiner. Wir hatten einen Saal für 400 Leute und mussten in Nebensälen und auf die Fenstersimse Lautsprecher stellen, damit die Leute draussen zuhören konnten. Es regnete und schneite. Alles war voller Schirme. Das war ein schönes Bild. Ich war selbst erstaunt über den Ansturm.

Am 19. Oktober reden Sie in Münsingen im Kanton Bern über Magdalena Nägeli, Christoph von Graffenried und Friedrich

Glauser. Warum über sie? Ich rede immer über Leute aus einem bestimmten Gebiet, Persönlichkeiten kommen aus Böden, aus der Erde und gehen in die Erde zurück. An solchen Biografien versuche ich, zu zeigen, wie Umgebungen Menschen prägen und will das Geschichtsbewusstsein wecken. Ich möchte den Leuten im Aaretal zeigen, dass zum Beispiel aus ihrer Region mit Bern der damals grösste Stadtstaat nördlich der Alpen hervorgegan-

Über Magdalena Nägeli ist nicht viel bekannt.

Ich stiess auf sie, weil sie die Tochter des grossen Hans Franz Nägeli ist, des Eroberers der Waadt. Maria Magdalena Nägeli war eine sehr starke Frau. Sie war nicht nur Schultheissen-Tochter, sondern auch mit drei Schultihrer Lebzeit, 60 überlebten sie. mein Sohn, der alte Landvogt

Man weiss tatsächlich nicht viel über sie. Das macht sie gerade interessant. Man denkt vielleicht, das sei eine Hausfrau und Mutter gewesen. Aber sie liess sich mit Schultheissenhut und roten Handschuhen abbilden. Man nannte sie Frau Schultheissin. Dreimal verheiratet – das tönt nicht nach Vorbild.

Sie wurde zweimal Witwe. Damals waren Verheiratungen in diesen Ständen keine Liebesehen, sondern Besitztum-Aneignungs-Ehen. Magdalena Nägeli heiratete mit 17 Jahren Schultheiss Hans Steiger, den Todfeind ihres Vaters. Das führte zur Versöhnung der beiden Geschlechter, die beide in Münsingen residierten. Das ist doch eine schöne Geschichte. So versuche ich das Interesse an einer Vergangenheit zu wecken, die bis heute nachwirkt, und die die Lebenswirklichkeit zeigt.

Worin äussert sich das? Ich war in Kühlewil auf dem Längenberg bei Bern im Landdienst. Dort entstand meine Beziehung zur Landwirtschaft. Seither verstehe ich das Selbstbewusstsein der Berner Bauern. Das sind Könige. Wenn ein Bauer die landwirtschaftliche Schule auf dem Schwand bei Münsingen absolviert hatte, sprach man über ihn wie heute über einen, der in Oxford studiert hat. Aber wirklich befasste ich mich mit Bern erst, als ich Nationalrat wurde. Ich realisierte in der Fraktion, dass wir Zürcher eine Liga tiefer rangierten bei der damaligen BGB. Da hiess es: Wir sind Berner und bleiben Berner. Dabei ist die Zür-

Jahr älter als die bernische Magdalena Nägeli steht für diese Vergangenheit. Aber **Christoph von Graffenried? Er** galt in Bern als gescheiterter

cher SVP - 1917 gegründet - ein

Spross einer grossen Familie. Christoph von Graffenried war ein tragischer Held. Er war Landvogt von Yverdon - damals Ifferten – und kam mit leeren Händen nach Hause. Er war eine gestrandete Existenz trotz besder natürlich. Sie hatte aus die- fuhr er nach Amerika, ohne etsen Ehen insgesamt 97 Kinder, was zu sagen. Der Vater notierte Enkel und Urenkel. 37 starben zu im Tagebuch: «Den 13. Mey ist



«Geschichte ist wichtig, um die Gegenwart zu verstehen»: Christoph Blocher sorgt mit seinen historischen Vorträgen regelmässig für volle Säle.

«Ich realisierte in der SVP-Fraktion. dass wir Zürcher eine Liga tiefer rangierten bei der damaligen BGB.»

von Ifferten, in aller Stille von hier verreist.» Sein Gebaren war unwirtschaftlich, er machte Schulden. Aber sein Lebenswerk ist geblieben: Er gründete in North Carolina die Stadt New Bern, die heute über 25 000 Einwohner hat

Ein Jahr vor seinem Tod wurde er entmündigt.

Richtig. Aber heute steht in New Bern ein Denkmal für ihn. Am Strand gibt es ein Schild, das an seine Ankunft erinnert. Meine Schlussfolgerung ist: Das war ein echter Unternehmer. Der hat nie für sich selbst geschaut, sondern nur für sein Unternehmen. Er ist verlumpt, aber sein Unternehmen besteht noch. Im Grunde genommen sind die meisten grossen Leute gestrandet. Auch Churchill war eine gescheiterte Persönlichkeit.

Was denken Sie, wie Christoph Blocher dereinst gewürdigt

Das weiss ich nicht. Ich sage immer: Macht nicht schon Biogra fien zu Lebzeiten. Nach dem Tod. falls es dann noch ein Thema sein sollte. Und wenn nicht, dann war ich auch nichts wert.

Sie haben doch den Wunsch, dass man sich dereinst an Sie erinnert.

Nein. Nie. Da denke ich keine Sekunde daran. Friedrich Glauser erfuhr zeit seines Lebens keine Anerkennung.

Im Gegenteil. Glauser ist nun wirklich gescheitert: Er war drogensüchtig, stahl und betrog. Einiges deutet darauf hin, dass er sich im Alter von 42 Jahren selbst umgebracht hat. Trotzdem ist er ein grosser Autor. Ich würdige ihn als Erfinder des schweizerischen Kriminalromans. Vorher gab es keine Krimis, die in Schweizer Dörfern, im hiesigen Milieu spielen. Dürrenmatt nahm das später auf. Glauser figurierte einmal auf einer weltweiten Rangliste aller Kriminalautoren der Welt auf dem vierten Platz, und als bester

Deutschsprachiger. Was führte Sie zu Glauser? Ich kam durch die Geschichten von Wachtmeister Studer an die Glauser-Literatur. Ich gehe immer von meinen eigenen Bezü- Glauser war ein grosser Untergen aus. Glausers Roman «Gourrama» aus der Fremdenlegion spielt in Sidi bel Abbès, der alge-

Vater kam dort zur Welt, deshalb war er bis 20 ein Franzose. So hatte ich einen persönlichen Bezug zu diesem Roman. In «Matto regiert», dem Roman, in dem Münsingen im Vordergrund steht, hat er zwar alle Namen verändert, aber es war nicht schwer zu erkennen, wer in der psychiatrischen Klinik Münsingen gemeint war. Als das Büchlein herauskam, standen die Leute in Münsingen offenbar Schlange an den Kiosken. Es gab einen Staatsskandal. Neuer Chef von Münsingen und der Waldau wurde Max Müller, zu erkennen als Held in Glausers Roman. Er vertrat eine neue Psychiatrie. Damit hat Glauser indirekt beigetragen zu neuen Entwicklungen in der Schweizer Psychiatrie. 1930 hätte man einen solchen Schlufi nicht würdigen können. Aber heute ist der Lebenswandel nicht mehr wichtig. Es zählen nur noch

rischen Stadt, in der mein Gross-

vater Feldprediger war. Mein

Wie kommen Sie darauf, dass er ein Unternehmer war?

«Mir hat die Abwahl aus dem Bundesrat nicht die vielen «guten» Früchte. Auch Wertordnung

Wirklich?

Aug in Aug mit dem Säuli

Ziel zu erreichen. Das habe ich als

Unternehmer erlebt und auch

meiner Partei «gepredigt»:

«Denkt nicht an euch, denkt

Unternehmer sind für mich Leute, die etwas unternehmen, etwas bewirken. Das Resultat zählt. Ob das eine Firma ist oder die Gründung einer Stadt oder das Verfassen von Büchern: Wesentlich ist, dass diese Leute eine Idee realisiert haben. Wenn ich diese drei Persönlichkeiten betrachte, dann kann auch Scheitern zu etwas führen.

Eben. Darin könnte man auch Parallelen zu Christoph Blocher

Natürlich bin ich von aussen gesehen auch eine gestrandete Person in der Politik. Für viele Leute ist es das Allerschlimmste, was einem passieren kann, aus dem Bundesrat hinausgeworfen zu werden. Mir hat das nicht so viel ausgemacht, weil ich eine andere Wertordnung habe. Es gibt Leute, die behaupten, Sie

würden immer noch darunter Das ist Wunschdenken meiner

Gegner. Nicht dass es mir nichts

ausgemacht hätte. Ich wollte wei-

termachen und hatte noch ein über die Bilateralen, wie sie Programm zur Verbesserung der die Mitteparteien jetzt voran-Schweiz. Das wurde abgebrochen. treiben? Ich will nicht etwas sein, sondern Wahrscheinlich nennen sie es eietwas bewirken. Beim Bund hane Abstimmung über die Bilateraben sich die Personalkosten wielen, das tönt am harmlosesten. der massiv erhöht. Schauen Sie Damit wollen sie den Entscheid zur Personenfreizügigkeit rücksich mal die Jahre 2003 bis 2007 an. Das waren Blocher und Merz. gängig machen und gleichzeitig die automatische Rechtsübernah-Ich bin Merz aufgesessen, dass er sich langsam genervt hat. Aber wir me von der EU verankern. Ohne haben die Personalkosten gedass wir noch etwas dazu sagen senkt. Im Asylwesen galt die Devikönnen. Die Kräfte, die das wolse «Wir müssen nicht dafür sorlen, sind enorm, das muss man segen, dass all die Asylsuchenden, hen. Für Unternehmen ist die die keine Flüchtlinge sind, Unter-Freizügigkeit natürlich bequem. künfte haben, sondern dass sie gar Sie können nehmen, wen sie wolnicht in die Schweiz kommen». In len, und die andern stellen sie wiemeiner Amtszeit sank die Zahl der der raus. Für volkswirtschaftliche Überlegungen haben sie wenig Asylsuchenden von 21000 auf 10000. Wäre ich im Amt geblie-Mit Peter Spuhler sprach sich ben, wäre diese Zahl auf 8000 gekürzlich in dieser Zeitung ein senkt worden. Jetzt sind wir bald

wieder auf 30000. Mich ärgert SVP-Unternehmer vehement fü nur, dass ich es nicht habe ändern die Bilateralen aus. Einige Unternehmer glauben sklavisch an die bilateralen Ver-Wer Grosses bewirkt, braucht träge. Peter Spuhler sagte sogar, Opferbereitschaft. Der muss sich selbst zurücknehmen, um das

ohne sie trete eine Katastrophe ein. Man sollte nicht aus jeder Schwierigkeit eine Katastrophe machen. Wenn so etwas für ein Unternehmen eine Katastrophe ist, dann hat es ein falsches Pronicht an die Partei, sondern nur dukt. Mit diesen Argumenten haeuch denkt, desto mehr denken ruar sind wir auch durchgekomdie Leute an euch.» So war es ja men. Zu meinem Erstaunen. Ich Obama vorlegen. sda auch. Aber wir mussten unten- habe am Schluss nicht mehr dadurch. Unfreiwillig, denn ich bin mit gerechnet.

Interview: Michael Hug

«Love Life»-Kampagne Gemeinsamer Nenner in Europa ist klein

Schweiz und mehrere EU-Länder pochen auf Einhaltung der Dublin-Regeln. Einen Verteilerschlüssel für Flüchtlinge lehnen viele EU-Staaten ab.

«Europa steht vor gewaltigen Herausforderungen», sagte Bundesrätin Simonetta Sommaruga gestern in Luxemburg. Sie hatte dort am EU-Innenministertreffen teilgenommen. Angesichts der vielen Flüchtlinge stossen Länder wie Italien an ihre Gren-

In der Schweiz tauchen immer linge auf. Doch gemäss Dublin-Regeln wäre Italien verpflichtet, die Flüchtlinge zu registrieren, damit man diese, wenn sie ante Wehrle. Eine erste Testanlage | derswo auftauchen, zurückbrin-



Die EU-Innenminister erinten gestern daran, dass sie gemäss Dublin verpflichtet sind, die Flüchtlinge zu registrieren.

Man erwarte eine flächendeckende Registrierung, sagte Sommaruga. Gleichzeitig sei man sich aber auch bewusst, dass «das Problem nur gemeinsam gelöst» werden könne. Daher habe man den gemeinsamen Willen bekundet zu helfen. «Jetzt liegt der Ball bei Italien, seine Bedürfnisse zu formulieren.» Die Justizministerin kann sich vorstellen, Italien seitens der Schweiz mit technischen Möglichkeiten oder Personal für die Registrierung zu un-

Die EU-Kommission wurde beauftragt, einen konkreten Aktionsplan bis Dezember auszuarbeiten. Auf einen verbindlichen Frankreich und Schweden. sda

nerten Italien und andere Staa- die Minister hingegen nicht einigen, obwohl dies einige EU-Staaten fordern. Die Schweiz ihrerseits zeigte sich offen, darüber zu diskutieren unter der Voraussetzung, dass «Italien seinen Verpflichtungen nachkommt», wie Sommaruga sagte.

Immerhin einigten sich die Innenminister darauf, in Ausnahmefällen freiwillig von anderen EU-Staaten schutzbedürftige Menschen zu übernehmen. Im europäischen Vergleich

verzeichnet die Schweiz überdurchschnittlich viele Asylbewerber. Gemäss einer Statistik des Europäischen Unterstützungsbüros für Asylfragen steht sie in der Zeitspanne von 2009 und 2013 an siebter Stelle. Spitzenreiter sind Deutschland,

vorerst nicht gestoppt

GERICHT Die «Love Life»-Kampagne des Bundesamts für Gesundheit läuft vorläufig weiter. Das hat das Bundesverwaltungsgericht entschieden.

Der Entscheid des Bundesverwaltungsgerichts zur HIV-Präventionskampagne «Love Life» ist eine Zwischenverfügung, das definitive Urteil folgt später. Zunächst hat das Gericht entscheiden müssen, ob die Kampagne als vorsorgliche Massnahme bis zum Abschluss des Gerichtsverfahrens zu stoppen ist.

35 Kinder und Jugendliche im Alter von 4 bis 17 Jahren, beziehungsweise ihre gesetzlichen Vertreter, haben vom Bundesamt für Gesundheit gefordert, dass die Kampagne eingestellt wird. Die Behörde ist nicht auf das Be-

gehren eingetreten, weshalb die Beschwerdeführer ans Bundesverwaltungsgericht gelangt sind.

Die Gruppe wird von der christlich orientierten Stiftung Zukunft Schweiz unterstützt. Sie begründet ihre Forderung damit, dass die im Rahmen der Kampagne verbreiteten bildlichen und filmischen Darstellungen sexueller Handlungen «in hohem Mass geeignet» seien, «die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu gefährden und zu be-

einträchtigen». Für die Stiftung Zukunft Schweiz ist das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts «nicht nachvollziehbar», wie sie in einem Communiqué schreibt. Mit der Löschung der Website lovelife.ch würden «keine Errungenschaften verloren» gehen. sda | Lozärn».

OLMA Bundespräsident Didier Burkhalter hat gestern in St. Gallen die 72. Olma eröffnet.

Bei seinem Rundgang durch Messe für Landwirtschaft und Ernährung in St. Gallen griff Bundespräsident Didier Burkhalter beherzt nach einem Säuli. In seiner Eröffnungsrede sagte er, Tradition zeige sich in Verbindung mit Kreativität und Innova-

Die Stärke der Schweizer Landwirtschaft liege nicht in der monotonen Massenproduktion, sondern in der Pflege und Weiterentwicklung von traditionsreichen Qualitätsprodukten. Die Olma dauert bis zum 19. Oktober. Gastkanton an der 72. Ausgabe ist Luzern mit einer Sonderschau unter dem Motto «Rüüdig guet!



sda Auf Tuchfühlung mit den Tieren: Bundespräsident Didier Burkhalter. Keystone von 78 Monaten. sda

In Kürze

GERICHT

Und wann ziehen Sie sich aus

ne nähere Anbindung der

der Politik zurück? Wenn Sie ei-

Schweiz an die EU verhindert

Gegen diese Eingliederung will

ich mich einsetzen, solange ich

kann. Es hängt natürlich immer

von den Kräften ab, ich bin jetzt

75, da weiss man nie. Das Wich-

tigste ist, dass die Schweiz ihre

Säulen Unabhängigkeit, direkte

Demokratie, Föderalismus, Neu-

tralität und den schlanken Staat

ernst nimmt. Aktuell: Nicht in die

EU und Durchsetzung des Volks-

willens. Das sind die Grundlager

der Freiheit und Wohlfahrt der

Schweiz. Im Vordergrund steht

das Projekt: «Keine institutionel-

le Bindung – kein automatisches

fremdes Recht und keine frem-

den Richter.» Das gibt eine Volks-

abstimmung. Die müssen wir ge-

winnen. Die Chancen sind nicht

schlecht. Wenn wir sie gewinnen,

dann ist es wahrscheinlich ge-

Sie meinen eine Abstimmung

Weko blitzt ab

Weil klare Beweise fehlen, hat das Bundesverwaltungsgericht Kartellbussen der Weko gegen die Firmen Siegenia-Aubi, Paul Koch und SFS unimarket aufge hoben. Ihnen wurden Preisabsprachen vorgeworfen. Auf europäischer Ebene ist ein gleich gelagerter Fall vor dem Europäi schen Gerichtshof hängig. Die Firmen sollen laut der Eidgenös sischen Wettbewerbskommission (Weko) unzulässige horizontale Preisabsprachen beim Vertrieb von Beschlägen für Fenster und Fenstertüren getroffen haben. sda

LUFTVERSCHMUTZUNG Grenzwerte

überschritten

Obwohl die Luft sauberer gewor den ist, werden die Grenzwerte insbesondere für gesundheitsschädlichen Feinstaub in der Schweiz regelmässig überschrit ten. Beim Klimaschutz müsse die Lufthygiene besser berücksichtigt werden, fordern deshalb die Akademien der Wissenschaf ten Schweiz. Nicht alle Massnahmen, die langfristig für das Klima gut seien, nützten auch der Gesundheit, teilen die Akademien

GRENZGÄNGER

Schneider-Ammann im Tessin Ausländische Auftragsarbeiter sorgen im Tessin für Konfliktstoff. Bundesrat Johann Schneider-Ammann und Tessiner Aroeitsmarktkontrolleure disku tierten deshalb in Gordola TI über flankierende Massnahmen

Staatsrat Paolo Beltraminelli

warnte: Mit der Eröffnung der

Alptransit-Strecke würden italienische Grenzgänger künftig auch in Zürich arbeiten. sda **DIPLOMATIE**

Dahinden ist

in Washington Die Schweiz hat einen neuen Botschafter in den USA. Der frühere Chef der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit Deza che sein neues Amt in der US-Hauptstadt angetreten. Sein Bean die Schweiz. Je weniger ihr an ben wir es zu tun. Aber am 9. Feb- glaubigungsschreiben wird er im

REISE NACH PERU

Besuch in einer Glencore-Mine

Acht Mitglieder der Aussenpolitischen Kommission des Nationalrats (APK) bereisen nächs te Woche Peru. Unter der Leitung von APK-Präsident Carlo Sommaruga (SP/GE) wollen die Nationalrätinnen und Nationalräte unter anderem eine Kupfermine von Glencore besichtigen. sda

BUNDESSTRAFGERICHT Georgier bleibt weiter in Haft

Ein seit 2010 inhaftierter Georgier bleibt weiterhin in Haft, obwohl bis heute kein rechtskräftiges Urteil vorliegt. Die Beschwerdekammer des Bundesstrafgerichts hat entschieden, dass die Fluchtgefahr zu gross ist. Die vorgeworfenen Delikte reichen von Beteiligung an einer kriminellen Organisation, bandenmässigem Diebstahl, Hausfriedensbruch bis zu teilweise schwerer Geldwäscherei. Der Inhaftierte kassierte eine Freiheitsstrafe